



150 JAHRE
STADTERHEBUNG

1807-2007

Festkonzert

Donnerstag, 8. Februar 2007, 20 Uhr
Keine-Sorgen-Saal, Rieder Messe

Brucknerorchester Linz

Dirigent: Dennis Russell Davies | Solist: Franz Scherzer, Oboe

Programm:



F. X. Frenzel: Rieder Symphonie (Uraufführung)

Richard Strauss: Oboenkonzert in D-Dur, op. 144

Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5, c-moll, op. 67



Erwachsene € 15,- | Vorverkauf € 12,- | Jugendliche € 8,- | freie Platzwahl
Kartenvorverkauf im Museum Volkskundehaus (Telefon 0 77 52/901 Dw. 301, 302)
e-Mail: kultur@ried.at | www.ried.at

Landesmusikschule Ried (Telefon 0 77 52/901-330)

Thomas Schwanthaler

zum 300. Todestag



Zum 300. Todestag des berühmten Rieder Bildhauers Thomas Schwanthaler erscheint eine neue Monografie über den Künstler von Brigitte Heinzl.

Hardcoverband mit cellofaniertem Überzug
im Format 21,5 x 27,5 cm,
Umfang 200 Seiten, mit 174 Farbbildern, Preis € 29,-,
ISBN 978-3-902121-80-6

**Die Publikation wird am 13. Februar 2007,
um 19 Uhr, im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung
zum 300. Todestag Thomas Schwanthalers
im Sparkassen-Stadtsaal am Kirchenplatz vorgestellt.**



Erhältlich im Museum Innviertler Volkskundehaus und im Buchhandel.



Programm

F. X. Frenzel:
(geb. 1945)

Rieder Symphonie (Uraufführung)

I Introduzione festivo (attacca)
Andante – Allegro molto

II Andare nella città (attacca)
Presto Finale

Richard Strauss:
(1864-1949)

Oboenkonzert in D-Dur, op.144
(komponiert 1945)

Allegro moderato
Andante
Vivace



Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 5, op. 67, c-moll
(1770-1827)

Allegro con brio
Andante con moto
Allegro
Allegro

Brucknerorchester Linz

Dirigent: Dennis Russell Davies

Solist: Franz Scherzer, Oboe



Franz Xaver Frenzel

„Rieder Symphonie“ (Uraufführung)

Die „Rieder Symphonie“ (Symphonie in B) ist ein symphonisches Werk in zwei Teilen für großes Orchester, dem festlichen Anlass der Stadterhebungsfeier entsprechend. Den Auftrag für dieses Werk hat Friedemann Katt (alias Franz Xaver Frenzel) im Jahr 2005 anlässlich seines 60. Geburtstages von der Stadt Ried erhalten.

„Eher ungewöhnlich beginnt diese Symphonie mit einer großen Fest-Einleitung für Bläser (Introduzione festivo), die von den Streichern weitergeführt wird (Andante), und aus der sich schließlich das erste große Hauptthema entwickelt (Allegro molto).

„Im Verlauf der kompositorischen Arbeit sind immer mehr Bezüge zur Stadt Ried entstanden: So ist z. B. der 3. Satz (Andare nella città) ein Gang durch die Altstadt mit den alten Bürgerhäusern, aber auch Einkaufstrubel, dunkle Gassen zur Kirche; ja, man könnte dazwischen sogar einen Pferdemarkt entdecken!“

Im Zentrum aber liegt die Bearbeitung eines schlichten Volksliedes aus der Rieder Umgebung.

So gesehen – oder gehört – kann man durchaus mit Fug und Recht behaupten, dass es sich bei diesem besonderen Werk um eine echte „Rieder Stadt-Symphonie“ handelt.

(Friedemann Katt)

Friedemann Katt

Geboren am 8. Oktober 1945. Frühe musikalische Prägung im elterlichen Haus. Der Vater, Leopold Katt, war selbst Komponist und leitete das „musische Heim“ in Mauterndorf.

Friedemann Katt studierte Komposition bei Prof. Alfred Uhl an der Hochschule für Musik in Wien. Nach Organistentätigkeit im Stift Heiligenkreuz und langjähriger Lehrtätigkeit als Musikerzieher ist er seit 1989 hauptberuflich als Komponist tätig. Friedemann Katt lebt in Ried.

Durch die kuriose Entstehung der barocken Kunstfigur Franz Xaver Frenzel im Stift Heiligenkreuz war es Katt möglich, sich frühzeitig von akademischen Zwängen zu befreien und seine Musik unabhängig von stilistischen Auflagen zu schreiben.



Er komponierte zahlreiche Werke für Orchester und Kammermusik in verschiedenen Besetzungen, aber auch Opern, Musicals und Filmmusiken, die auf LP's und CD's eingespielt wurden.



Richard Strauss

Konzert für Oboe und kleines Orchester D-Dur, op.144

Das Konzert für Oboe und kleines Orchester D-Dur, opus 144, von Richard Strauss entstand 1945 kurz nach Ende des 2. Weltkrieges. Einer der amerikanischen Besatzungssoldaten (der 24-jährige Oboist John DeLancie aus Chicago) sprach Strauss in seiner Villa in Garmisch an, „ob er jemals an ein Konzert für die Oboe gedacht habe“? Seine Antwort war ein knappes und klares „Nein“! Kurz darauf begann Strauss die Komposition seines Oboenkonzertes.

Während der Arbeit am Oboenkonzert zog Strauss in die Schweiz um, wohl weil er ein Entnazifizierungsverfahren auf sich zukommen sah, dessen Ausgang er offensichtlich fürchtete. Das Oboenkonzert wurde am 26. Februar 1946 in Zürich uraufgeführt. Es ist dem Tonhalle-Orchester Zürich und dessen Leiter, Volkmar Andreae, gewidmet. Solist der Uraufführung war der Solo-Oboist des Tonhalle-Orchesters, Marcel Saillet.

Das Konzert für Oboe und kleines Orchester D-Dur ist in klassischer Form geschrieben. Die drei Sätze gehen pausenlos ineinander über. Der Solopart läuft, von einigen Zwischenspielen des Tutti abgesehen, durch das ganze Stück. Er wird, manchmal sekundiert von der Solobratsche oder dem Solovioloncello, von einem delikat instrumentierten kleinen Orchester begleitet, das die Solostimme stets plastisch hervortreten lässt. Die kontrapunktisch ebenso schlicht wie kunstvoll verarbeiteten Themen lassen die Eigenarten der klanglichen Register der Oboe trefflich zur Geltung kommen.



Franz Scherzer

wurde 1962 in Pramet geboren, maturierte am BORG-Ried und erhielt seinen ersten Oboen-Unterricht an der Musikschule Ried bei Siegfried Hangler. Er studierte an der Musikhochschule Mozarteum Salzburg bei Prof. Jensen und war mehrfacher Preisträger bei „Jugend musiziert“. Seit 1986 ist er Solo-Oboist im Bruckner Orchester Linz.

Er spielte im Jeunesse-Orchester Linz und ist Mitglied der Camerata Salzburg, dem Österreichischen Bläser-Oktett Ensemble Octogon, der Salzburger Residenz-Solisten und dem Oktavian-Ensemble.

Solokonzerte bei in- und ausländischen Musik-Festivals mit dem Bruckner Orchester Linz, dem Stuttgarter Kammerorchester, den Salzburg-Chamber-Solists, dem Salzburger Kammerorchester und dem „Ensemble Actuell“ (unter der Leitung von Franz Welser-Möst) führten ihn u. a. nach Italien, Frankreich, Spanien, Bulgarien, Japan und in die BRD.





Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 5, c-moll, op. 67

Ludwig van Beethovens 5. Sinfonie, auch Schicksals-symphonie, gehört zu den berühmtesten Sinfonien Beethovens und ist eines der populärsten Werke der klassischen Musik. Sie wurde nach fast 7-jähriger Arbeit im Frühjahr 1807 (also genau vor 200 Jahren!) vollendet und am 22. Dezember 1808 zusammen mit der Pastorale, dem Klavierkonzert Nr. 4, G-Dur op. 58, Teilen der Messe C-Dur op. 86 und der Chorfantasie im Theater an der Wien uraufgeführt. Damit kann die musikalische Aussage des Werkes auch im Zusammenhang mit der ab 1798 beginnenden Taubheit Beethovens sowie dessen erschütternder Erkenntnis im Heiligenstädter Testament (1802) gesehen werden.



Das viersätziges Werk beginnt mit dem prägnanten, eher unorthodoxen Anfangsmotiv, mit dem vielfach die ganze Sinfonie identifiziert wird: den drei markanten Achteln auf G, denen in derselben Dynamik (fortissimo) ein langegezogenes Es folgt.

Anfangsmotiv der 5. Sinfonie

Im Zuge der sogenannten romantischen Beethoven-Rezeption, die bis in das 20. Jahrhundert reichte, wurde Beethovens „Fünfte“ als eine „musikalisch objektivierbare Erzählung von Niederlage und Triumph, vom ewigen menschlichen Schicksalskampf, von Leid und Erlösung“ interpretiert (Schicksalsdrama). Ähnlich wie die 9. Sinfonie mit ihrer „Ode an die Freude“ behandelt sie mit ihrem „per aspera ad astra“, ihrem Weg durch Nacht zum Licht, von c-Moll nach C-Dur einen grundlegenden Gedanken der europäischen Kultur. Auch wenn diese pathetische Deutung in der heutigen Zeit einer objektivierten Sichtweise gewichen ist, kann trotzdem festgestellt werden, dass Beethovens 5. zusammen mit der 3. Sinfonie und mehr noch der 9. Sinfonie das sinfonische Schaffen des 19. Jahrhunderts maßgeblich beeinflusst hat – von Brahms über Tschaikowsky und Bruckner bis hin zu Gustav Mahler. Sie ist außerdem eines der Werke, die sowohl den Liebhaber klassischer Musik als auch Menschen, die sonst kaum der klassischen Musik zugeneigt sind, immer wieder in ihren Bann zu ziehen vermag, nicht zuletzt durch ihre rhythmische Kraft, die schon im Anfangsmotiv mittels des Unisono der Streicher besonders prägnant in Erscheinung tritt.



Dennis Russell Davies

wurde in Toledo (Ohio) geboren und studierte Klavier und Dirigieren an der New Yorker Juilliard School. Seine Tätigkeit als Dirigent in Oper und Konzert, als Pianist und Kammermusiker ist gekennzeichnet durch ein breit gefächertes Repertoire und durch eine enge Zusammenarbeit mit Komponisten wie L. Berio, J. Cage, Ph. Glass, A. Copland, H. W. Henze und K. Schwertsik.



Nach seinen ersten Positionen als Chefdirigent des Saint Paul Chamber Orchestra New York übersiedelte er 1980 nach Deutschland und Österreich. 1997–2002 war er Chefdirigent des Radio Symphonie Orchesters Wien und bis 2006 Chefdirigent des Stuttgarter Kammerorchesters. 1997 wurde er als Professor an das Mozarteum Salzburg berufen.

Seit 2002 ist Dennis Russell Davies Chefdirigent des Bruckner Orchesters Linz und Opernchef am Landestheater Linz. Als Gast dirigierte er u. a. Cleveland und Philadelphia Orchestra, Chicago, San Francisco und New York Philharmonic Orchestra, das Gewandhausorchester Leipzig, die Münchner und Berliner Philharmoniker.

Nach seinem Debut bei den Bayreuther Festspielen dirigierte er bei den Salzburger Festspielen, dem Lincoln Center Festival, der Hamburger und der Bayerischen Staatsoper, der Lyric Opera of Chicago, der Metropolitan Opera New York und der Opéra National de Paris.

Bruckner Orchester Linz

Das Bruckner Orchester Linz blickt auf eine zweihundertjährige Geschichte und Tradition zurück – und es hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem der führenden Klangkörper Mitteleuropas entwickelt.

Mit seinen 110 Musikern ist es nicht nur das Konzertorchester Oberösterreichs, sondern betreut auch die musikalischen Produktionen des Linzer Landestheaters. Zu den herausragenden Aufgaben des Orchesters zählen die Mitwirkung beim Brucknerfest, dem Ars Electronica Festival, der Linzer Klangwolke und dem Voestival. 2005/06 stand neben einer Deutschland-Tournee und einem Italien-Gastspiel die erste (sehr erfolgreiche) USA-Reise auf dem Tourneepplan.

Das Orchester wurde in seiner Geschichte von Gastdirigenten wie C. Krauss, H. Knappertsbusch, S. Celibidache, K. Eichhorn, V. Neumann, C. v. Dohnányi, S. Baudo, Z. Mehta, H. Stein, V. Fedosejew, H. Schiff, M. Gielen und F. Welser-Möst dirigiert und von Chefdirigenten wie Theodor Guschlbauer, Manfred Mayrhofer und Martin Sieghart geprägt. Seit 2002 ist Dennis Russell Davies Chefdirigent des Bruckner Orchesters Linz.

EIN JUBILÄUM FÜR

Genießer.



RIEDER BIER

Feinste Innsbrucker Braukunst